



Kurt Spalinger-Røes

## Lebensstadien in drei Akten...

### Teil 1. Das Ästhetische Stadium...

*Der dänische Philosoph Søren Åbye Kierkegaard, (1813-1855) definierte mit seiner existenzphilosophischen Haltung drei Lebensstadien;*

**Ästhetisches Stadium** (Genussorientiert).

*Angst vor Entzug, Verzweiflung, Essen, Trinken, Sex, Abhängigkeit von äusseren Dingen, oberflächlich.*

**Ethisches Stadium** (Selbstwahl).

*Reue, wählt das Selbst. Gut/Böse, Ehe, Beruf, Pflicht, ist der Versuch der Überwindung der Abhängigkeit des Äusseren. Wer ethisch lebt, folgt den Weisungen der «Allgemeinheit», der für alle Vernunftwesen gültigen Ethik. Der Ethik fehlt die Freiheit.*

**Religiöses Stadium** (Gott bestimmt, heute würden wir es spirituell oder auch okkult nennen).

*Der Mensch erkennt sich als Sünder – Ewiges und Zeitliches. Der Mensch vermag nicht von sich aus zur Wahrheit zu gelangen. Glauben jenseits des rationalen Denkens, Glauben jenseits der Vernunft.*

*In den folgenden drei «Dänkmümpfelis» interpretiere ich Kierkegaards Gedanken vor dem Hintergrund des heutigen Zeitgeschehens. Drei zu differenzierende, generelle Stadien der Existenz, die einerseits allesamt zusammenhängend sind und sich andererseits gegenseitig, auch innerhalb ihrer eigenen Struktur, nicht ausschliessen müssen.*

Der Ästhetiker wird völlig von seinen Leidenschaften geleitet und ist damit verdammt zum Oberflächlichen, was infolge mangelnder Kontinuität zu einem Gefühl von übergreifender Sinnlosigkeit führt. Er hängt voll und ganz von den Launen seiner ihn beherrschenden Umwelt ab und kennt kein Ziel ausserhalb der erotischen Unmittelbarkeit und dem augenblicklichen Genuss.

Durch die Neugierde des Menschen zum Leben und durch seine Endlichkeit getrieben lassen sich die im folgenden beschriebenen Lebensstadien eines Menschen erkennen. Das Menschsein beginnt mit einer Eizelle und

ein wenig Sperma. Anfänglich nennen wir es noch Embryo, dann wird es zum Fötus und nach der Geburt ist diese Biomasse ein Säugling, ein Baby, das sich noch fertig entwickeln muss. Spätestens jetzt untersteht dieses kleine Menschlein den Menschenrechten, an denen es sich ein Leben lang orientieren kann. Der Säugling entwickelt sich zum Kleinkind, Kind, Teenager und Jugendlichen und wird dann irgendwann je nach Definition zum volljährigen Menschen. Nach zwanzig Entwicklungsjahren hat er einen Versicherungswert, wird in der Statistik erfasst und verschiedenen Zielgruppen zugeordnet. Diesen Status «Mensch» kann er bis zum Zeitpunkt der totalen Verblödung behalten. Der Mensch ist ein Selbst- und Irrläufer der Evolution. Zu nichts anderem nütze, als sich zu reproduzieren und zu vermehren.

Das erste Stadium – das Ästhetische Stadium – durchlebt der Mensch in der Angst und der Verzweiflung, dem Leben nicht genügend abzugewinnen. Auf dieser Stufe, dem ästhetischen Stadium, lebt der Mensch ganz in der Unmittelbarkeit der sinnlichen Empfindung,

die Motiv und Ziel seines Handelns ist. Er existiert unreflektiert, ohne sich über sich selbst im Klaren zu sein. Daher rührt auch eine latente Verzweiflung, indem

der Mensch spürt, dass er nicht er selbst ist, sondern in Äusserlichkeiten gefangen bleibt. Der Mensch hat sich noch nicht als ein Selbst erkannt, als ein Wesen, das nicht nur in sich selbst, sondern auch nach aussen hin existiert. Das Verhältnis, das zwischen Körper und Geist besteht, hat er noch nicht erkannt. Der Mensch verzweifelt, weil er mit sich selbst nicht im Reinen ist. Die Verzweiflung äussert

**«Es gibt kein Naturgesetz, das Sünde, schlechtes Gewissen oder Moral beschreibt»**

Kurt Spalinger-Røes

Du erhältst dieses «Dänkmümpfeli», weil ich davon ausgehe, dass Du an meinen Arbeiten interessiert bist und weil Du also eine mir bekannte Persönlichkeit in meiner privaten Datenbank registriert bist. Solltest Du kein Interesse mehr haben, so bitte ich Dich, dieses Mail mit dem Vermerk «bitte abmelden» zurückzusenden.

Kurt Spalinger-Røes, Aeschstrasse 13, CH-5610 Wohlen, bulito@bulito.ch, www.bulmo.ch



sich in der Notwendigkeit, etwas zu tun, ohne eine Möglichkeit zu erkennen und andererseits in einer vorhandenen Möglichkeit, ohne eine Notwendigkeit zu erkennen.

Das Mittel, das dem Menschen nun dazu dient, seinen verzweifelten Zustand zu erkennen, ist die Ironie. Indem er sich zu sich selbst ironisch und distanziert verhält. Er versucht, seine Verzweiflung zu erkennen und zu überwinden.

Nach der vergeblichen Suche einer Bedienungsanleitung zum Leben werden wir mit Verzweiflung, Angst vor dem Entzug, Essen, Trinken, Sex und der Abhängigkeit von äusseren Dingen konfrontiert. Die Suche nach dem Sinn des Lebens beginnt. Der genussorientierte Ästhetiker sucht die Freiheit nicht im Denken, sondern richtet sich nach dem Äusserlichen, nach dem Vorläufigen, dem Unmittelbaren.

Das ästhetische Lebensstadium definiert sich somit über den Genuss, dem wir zwanghaft von den äusseren Umständen, durch unsere Verzweiflung ausgesetzt sind.

Die Strategie des Ästhetikers widmet sich nicht der Selbstvertiefung, sondern nur methodischen Programmen und Trends. Insofern wählt der Ästhetiker gar nicht. Denn indem er dieses oder jenes «wählt», entscheidet er sich nur zwischen beliebigen, prinzipiell austauschbaren Möglichkeiten seiner Zuwendung oder Bedürfnisbefriedigung. Der Ästhetiker gewinnt seine Freiheit durch den Mainstream, soziale Medien, durch Vorgaben zum Selbstgenuss.

Jeder Mensch hat sein eigenes ethisches Empfinden. Danach richtet er seinen Lebens-

stil, und dabei verdrängt er moralisch-ethische Richtlinien von aussen. Denn es gibt kein Naturgesetz, das Sünde, schlechtes Gewissen oder Moral beschreibt.

Durch die Ablehnung der ethischen Grundsätze von aussen kann sich der Mensch seiner eigenen Ethik bedienen und so sein eigenes Genussempfinden stärken, respektive erst ermöglichen. Der Ästhetiker hat es gut, sofern er ungebunden ist. Dass der Mensch sich selbst wählen kann, setzt die reale Möglichkeit seiner Selbstverfehlung voraus. So «wählt» der Ästhetiker sein Ich als Zentrum einer positiven Selbsterfahrung, er «wählt» den Genuss, die Zerstreuung, das Angenehme, Aufregende, Anregende, das momentan Faszinierende – das vermeintlich für ihn Gute, nicht das, was es faktisch für ihn bedeutet (Selbstverfehlung) – sonst wäre er über das Stadium schon hinaus.

Dass das Böse als das Böse gewählt werden kann, ist zwar denkbar, stellt aber einen Sonderfall dar. Dieser wird von Kierkegaard als «dämonisch» bezeichnet und ist nach dem Verständnis der modernen Psychologie als pathologisch zu beschreiben. Das Böse ist «die Unfreiheit», die aus der Ablehnung der wahrhaften Freiheit entspringt. Diese Unfreiheit besteht darin, dass man das Böse will, obwohl man sich des Bösen bewusst ist. Erst durch die Erkenntnis, dass eine Selbstverfehlung vorliegen könnte, dass man durch die Genussorientierung der Verfehlung unterliegen könnte, nicht den äusseren, ethischen oder religiösen Vorstellungen zu entsprechen, führen vom Ästhetischen Stadium zum zweiten, Ethischen Stadium.

*Quelle der Inspiration:  
Diverse Schriften von Kierkegaard (DK).*

*Demnächst: Das Ethische Stadium.  
Nach: Søren Åbye Kierkegaard (DK)*

